

Erstaunt über die SP

«SP tritt gegen freie Schulwahl an»,
TZ vom 7. Januar

Es erstaunt schon sehr, dass ausgerechnet die SP, die sich Sozialdemokratische Partei nennt, gegen eine wirkliche Chancengleichheit aller sozialen Schichten im Bildungswesen ist. Als Lehrerin kann Fraktionschefin Renate Bruggmann sicher bestätigen, dass es Kinder mit unterschiedlichen Bedürf-

nissen gibt. Es gibt Kinder, die ein anderes pädagogisches Konzept brauchen für ihren schulischen Erfolg. Es gibt auch Kinder, die extrem gemobbt werden und denen ein Wechsel in ein anderes staatliches Schulhaus trotz Bitten der Eltern verwehrt wird.

Verdienen die Eltern genug, so ist der Wechsel an eine Privatschule überhaupt kein Problem. Doch was macht das Kind, dessen Eltern nicht so gut verdienen? Dieses muss weiter leiden, weil das Problem Mobbing vielerorts unter den Tisch gekehrt wird.

Schulen in privater Trägerschaft leisten seit Jahrzehnten wichtige Entwicklungsarbeit in der Umsetzung reformpädagogischer Ansätze. Die Volksschule kann von diesen Erfahrungen profitieren und sie einfach übernehmen. So betrachtet wäre es nur fair, wenn der Kanton diese Nischenangebote nicht nur verbal, sondern auch finanziell honorieren würde. Ein sich gegenseitig ergänzendes Miteinander stärkt nicht nur alle Schulen, sondern auch alle Kinder.

Michaela Hans, Steckborn

Die Entlastung muss anderer Art sein

TZ
13.1.

«Lehrer fordern weniger Lektionen»,
TZ vom 11. Januar

Landauf, landab ertönt die Forderung nach Stundenentlastung der Lehrkräfte. Sie ist die falsche Antwort auf eine problematische Erziehungspolitik. Diese Fehlentwicklung hat im Kanton Zürich bereits ein alarmierendes Ausmass erreicht. In unserem Kanton geht der Trend in eine ähnliche Richtung, wenn man sich auch hierzulande mit Veränderungen mehr Zeit lässt.

Wer einfach nach einer Stundenentlastung ruft, verkennt die wunden Punkte einer fragwürdigen Schulpolitik:

– Die Lehrkräfte werden heute zunehmend mit unterrichtsfremden Aufgaben belastet, herrührend vom Personal aufgeplusterter Schulämter, die beschäftigt sein wollen.

– Den Lehrkräften wird zugemutet, in ein und derselben Klasse Schüler von ganz unterschiedlichen Lernvoraussetzungen individuell zu fördern.

– Weil dies durch eine einzige Person nicht möglich ist, werden zusätzliche, mehr oder weniger geeignete Hilfskräfte eingesetzt, die sich über viele Stunden gegenseitig absprechen müssen, was sie zu tun gedenken.

– Je unbefriedigender die Lernvoraussetzungen sowohl für aufgeweckte als

auch für lernschwache Kinder sind, desto lauter tönt der Ruf von Eltern nach freier Schulwahl.

Die Lehrer könnten ohne Stundenreduktion wirksam entlastet werden, wenn man den Personalbestand der Schulämter halbiert, die Durchmischung der Klassen mit lernbehinderten, fremdsprachigen und verhaltensauffälligen Kinder endlich aufgibt und den Lehrkräften in Klassen mit überschaubaren Unterrichtsaufträgen wieder die volle Verantwortung zugeht. Dann sind ihnen ein paar Überstunden auch nicht zu viel.

Peter Schmid, Frauenfeld